

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Prämumeration:

für Nagybecskerek mit Zusendung in die Wohnung oder Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Prämumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigst berechnet. — Amtliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Hilfsschule in Nagybecskerek.

Nagybecskerek, 24. August.

Mit Beginn des herannahenden Schuljahres wird unsere Stadt um einen Typus der Volksschulen reicher: eine sogenannte Hilfsschule wird eröffnet. Name und Wesen derselben ist hier noch bereits unbekannt; wird aber bald bekannt werden, wenn wir das Ziel einer solchen Schule auseinandersetzen.

Jede Klasse, mag sie die beste sein, kann ein gewisses Kontingent solcher Schüler ausweisen, die trotz aller ihrer und des Lehrers Bemühungen, trotz des womöglichst großen Fleißes mit den übrigen nicht Schritt halten können, stets zurückbleiben, ihre Klasse einigemal repetieren und mit ihrem zwölften Lebensjahr nur die zweite, höchstens die dritte Klasse erreichen, da aber auch nicht entsprechen. Diese Kinder sind aus verschiedenen, anatomischen oder psychischen Gründen in ihrer körperlichen oder geistigen Entwicklung einigermassen zurückgeblieben, aber doch nicht dermaßen, daß sie ihre Schulzeit resultatlos verbringen müßten; sie sollten mittels einer ganz besonderen Methode behandelt und unterrichtet werden, um die elementarsten Kenntnisse sich aneignen zu können. In der Elementarschule der übrigen Kinder fallen sie durch ihre Schwäche auf, dienen den übrigen Kindern zur Zielscheibe des Hohnes und Spottes, werden zurückgedrängt, gemieden, eventuell auch mißhandelt,

beim Massenunterricht kaum beachtet und nur erduldet. Dies kann ja unter solchen Verhältnissen, wo der Lehrer 40—50 Schüler zu leiten und zu unterrichten hat, nicht anders der Fall sein; zu Gunsten der 3—4 schwach und langsam denkenden kann und darf der Lehrer im Lehrstoff nicht lange Zeit bei einem Punkt zubringen, dann käme er niemals vorwärts, und der Stoff muß verarbeitet werden. Der Durchschnitt arbeitet weiter und die Minderbegabten schreiten nicht mit.

Wo für solche Minderbegabte eine geeignete Schule mit einem ihnen angepaßten Schulplane und mit einer ihnen entsprechenden Methode existiert, dort ist man bereits darüber im reinen, daß diese Kinder ohne jede Schwierigkeit den Lehrstoff der Elementarschule sich aneignen können, wenn sie sich nur rechtzeitig an die für sie bestimmte Schule wenden.

Es muß hier strikte und besonders betont werden, daß es nicht von schwachsinigen oder — sagen wir offen — von blöden Kindern die Rede ist, denn diese gehören selbst dann, wenn sie bildungs- und unterrichtsfähig sind, ins Internat für bildungsfähige Idioten. Solche zu unterrichten, ist eine Aufgabe, welche hier gar nicht erwähnt werden soll. Es ist bloß von solchen Kindern die Rede, die aus bisher den Eltern und den Lehrern unbekanntem, jedoch durch gewisse ärztliche und pädagogische Untersuchung leicht erkennlichen Gründen unfähig

sind, so rasch zu schreiten und zu begreifen, wie der Durchschnitt der Kinder.

Für solche dient die Hilfsschule, und eine solche Hilfsschule wird vom Staat mit September l. J. in unserer Stadt errichtet. Vorläufig werden nur die I. und II. Klasse eröffnet und in diesen Knaben und Mädchen gleichsam aufgenommen. Diese unterscheiden sich nicht im mindesten von den übrigen Kindern; die Zahl derselben wird in einer Klasse die 20 nicht übertreten. Diese kleine Zahl der Eleven ist schon an und für sich eine Garantie dafür, daß dieselben ihrer Individualität entsprechend behandelt werden und keiner derselben unbeachtet bleiben kann. Die Methode ist eine ganz besondere, die Stundenzahl der eigentlichen Lehrgegenstände ist eine reduzierte, hingegen wird auf Körperübungen, Handfertigkeit besonderes Gewicht gelegt. Ein hierzu vom Staat ernannter Arzt ist betraut, die Kinder zu untersuchen, zu behandeln und stets ihre körperliche Entwicklung vor Augen haltend, ihre pädagogische Leitung zu beeinflussen.

Unter solchen Umständen kann ein Kind seine normale, raschere Auffassung zurückzulangern, kann sodann ohne jede Schwierigkeit in seine frühere normale Klasse zurück eingereiht werden.

Bleibt hingegen ein solches Kind in der Klasse der 40—50 Schüler umfassenden Klasse, so kann es zwar aus Mitleid' und in Anbetracht dessen, daß es bereit zweidreimal eine und dieselbe Klasse repetiert hat,

Feuilleton.

Im Manöver.

Glühend heiß brannte die Sonne herab auf den Trupp Kavalleristen, welche auf einem staubigen Feldweg gegen Süden trabten. Kein Lüftchen regte sich, eine schwüle Stille lagerte über der ganzen Gegend, nur zuweilen hörte man aus der Ferne einen dumpfen Kanonenschuß.

„Das Manöver scheint auch nicht vorwärts gehen zu wollen,“ sagte der die Patrouille führende Unteroffizier Striegel zu dem neben ihm reitenden Einjährig-Freiwilligen Köhnenfest; „die Hitze ist auch zu groß. Ich bin überzeugt, unser Regiment hat jetzt gar nichts zu thun, und ich muß rekonnostrieren bei der Hitze. Nirgends ein Baum, ein Haus, und der Durst, der Durst!“

So schnaubte der rothnasige Unteroffizier, während der Einjährige, welcher inzwischen einen Blick in die Manöverkarte geworfen hatte, erwiderte:

„Sobald wir den Hügel hinauf sind, werden

wir auf 500 Schritte vor uns einen Wald sehen, durch welchen wir in einer Viertelstunde durchtraben und dann sind wir in Bierdorf, unserem Zielpunkt. Sehen Sie, Herr Unteroffizier!“

Und damit reichte er ihm die Karte. Dieser nahm sie sofort verkehrt in die Hand, stierte nach einem ganz entgegengesetzten Punkt, als nach dem vom Einjährigen angegebenen, und sagte dann im wohlwollendsten Vorgesetzten tone:

„Ganz recht, Einjähriger. Ich sehe, Sie sind ein ausgezeichnete Kartenleser; hier nehmen Sie die Karte wieder zurück. Sie werden mit der Zeit ein tüchtiger Reserveoffizier!“

Bald war der Wald erreicht, und hier in der Kühle ließ der Patrouillenführer die Pferde im Schritt gehen und überdachte noch einmal seinen Auftrag.

Er hatte in Bierdorf, dem Kreuzpunkt zweier Hauptstraßen, Stellung zu nehmen, die dortige Brücke zu besetzen, nöthigenfalls zum Abbruch herzurichten, die über den Bach führenden Furten aufzusuchen, die parallel mit dem Bach laufende Eisenbahn zu zerstören, die Telegraphenleitung abzuschneiden und noch verschiedenes Anderes zu

thun, was ein gedienter Sergeant, der nächstens Bizehewachmeister werden soll, mit sechs braven Chevaulegers ausführen kann.

Daß jetzt auch der Rath des Einjährigen gehört wurde, war selbstverständlich, und so waren sie, ohne es zu merken, aus dem Wald und auf das Dorf gekommen. Den Chevaulegers hing die Zunge heraus, als der Unteroffizier am Dorfeingang „Halt!“ kommandierte, und wie auf Kommando blickten alle nach einem Punkt, wo ein großer Kamin, dem dicker, schwarzer Rauch entquoll, die Anwesenheit einer Anlage verrieth, welche ein anderer vielleicht für eine Dampfjäge oder oder für eine Fabrik gehalten hätte, welche aber durstige Soldaten sofort als das erkannten, was sie in der That war — eine Bierbrauerei.

Nach allen Regeln der Kriegskunst ließ nun der Unteroffizier das Dorf von zwei Mann rechts und von zwei Mann links umreiten und setzte sich selbst mit dem Einjährigen und dem letzten Chevauleger auf der Hauptstraße des Dorfes in Bewegung. Sie waren bis an die Kirche gekommen; links von derselben bog eine Straße ab, auf deren einer Seite sich ein großer Garten hinzog. Der

Feste Preise!

Geopold Goldschmidt Nagybecskerek,

Hauptgasse, zwischen den Schuhniederlagen „Turul“ und Weinberger.

empfehl anlässlich des nahenden Schulbeginnes Knabenanzüge, Überzieher, Mantelkrägen, Mädchenmäntel und -Krägen.

Grosse Auswahl, billige Preise!

173-91

Grosse Auswahl, billige Preise!

Feste Preise!

vormwärts kommen, wird sich aber nie was Nützliches aneignen. In der Hilfsschule lernt es denselben Stoff, nur reduziert und nach seiner, ihm angepassten Methode. Mit Beendigung der IV, respektive VI Klasse ist es fürs Leben derart vorbereitet, daß es unter seinen einfachen Verhältnissen und Umständen standhalten kann.

Deutschland hat bereits 276 solche Städte, die neben ihren Elementarschulen derartige Hilfsschulen besitzen; die Zahl der Schüler beträgt dort zirka 30.000. — Ungarn hat bis nun außer in der Hauptstadt in sechs Provinzstädten Hilfsschulen. Die Stadt Eger kann sich der Initiative rühmen. In unserer Umgebung wird Nagybeckerel die erste Stadt sein, die eine Hilfsschule aufweisen wird können. Auf Anregung der im Schoße des Kulturvereines wirkenden Fachsektion für Kinderstudium gewährte der Unterrichtsminister die erwähnte Schule mit 2 Klassen. Die Einschreibungen in dieselbe erfolgen in jener Staatsschule, wohin das Kind seiner Wohnung nach gehört, und werden die Kinder nur am 6. September in ihre Hilfsklassen eingetheilt. Die Schule wird vorläufig in zwei Räumlichkeiten der Zentralschule ihre Wirkung beginnen, geht aber am 15. Oktober in die bisherige Staatsschule in der Cótvoßgasse über, wo sie ganz abgefordert, von den übrigen Elementarschulen unabhängig ihre Aufgabe erfüllen wird, was auch für die Kinder viel angezeigter ist, als mit den übrigen zusammen zu sein.

Es liegt im eigenen Interesse der Eltern, die dessen bewußt sind, daß ihre Kinder langsam begreifen, ihnen den Weg zur Entwicklung nicht zu versperren, im Gegentheil, sollten sie dankbar dafür sein, daß sich die heutige Pädagogie auch mit den Minderbefähigten befaßt. In Budapest wird zum Beispiel die staatliche Hilfsschule im VIII. Bezirk von den Eltern schon weit vor Jahreschluß, im Mai und im Juni bestürmt, um Aufnahme zu verlangen. Auch in den Ferien kommen Eltern und Angehörige und bitten um Aufnahme ihrer Kinder. Ich war mehreremal Augen- und Ohrenzeuge, wie diese Angehörigen den Direktor

mit Thränen in den Augen gebeten hatten, er möge das Kind wenigstens vornotiren, denn sonst seien sie rathlos, was sie mit demselben anfangen sollen. Von Jahr zu Jahr müssen daselbst Parallellklassen gebildet werden. Außerdem hat die Hauptstadt selbst an sechs Seiten Hilfsklassen, respektive Schulen errichtet.

Mit Beginn dieses Schuljahres werden im Lande in vier Provinzstädten solche Schulen eröffnet, in erster Reihe in Nagybeckerel.

Das Sinken der Rentenkurse.

Finanzminister Dr. Johann Teleky nahm gelegentlich eines Interviews Veranlassung, seine Meinung über die Ursache des Sinkens der Rentenkurse im Allgemeinen, speziell aber über das der ungarischen Renten, auszusprechen.

„Das Sinken der Rentenkurse ist keine isolierte Erscheinung, sondern allgemein in der ganzen Welt wahrzunehmen, und so ist es also auch ausgeschlossen, daß das Fallen der ungarischen Rente in speziellen ungarischen Verhältnissen begründet wäre: Im Gegentheil sind die wirtschaftlichen Verhältnisse — abgesehen von dem Mangel an Kapital — sehr günstig und werden sich durch die, in jeder Beziehung befriedigende heurige Ernte noch bedeutend bessern, so daß es diesem Umstande zuzuschreiben ist, daß der Abstand der ungarischen Rentenkurse gegenüber den übrigen Renten vielleicht niemals so gering war wie heuer.“

Das Sinken der Kurse der ungarischen Renten ist also in den Ursachen des allgemeinen Sinkens der Renten begründet.

In dem jeweiligen Kurse der Renten spiegelt sich die ganze wirtschaftliche Lage der betreffenden Zeit wider und ist die Ursache für das im Allgemeinen sich zeigende Sinken der Renten hauptsächlich in wirtschaftlichen Momenten zu suchen.

Unter diesen wirtschaftlichen Momenten sind es nun zwei, die, wenn auch nicht die ausschließlichen, so doch hauptsächlichsten Ursachen des Sinkens der Rentenkurse bilden. Das eine ist die allgemeine Theuerung, das heißt das Sinken der Kaufkraft des Geldes. Die Ursachen der Theuerung zu erörtern, würde zu weit führen, aber ihr Vorhandensein steht außer Zweifel und hat natürlich zur Folge, daß der für den Gebrauch des ausgelehnten fremden Kapitals zu zahlende Geldebetrag, das heißt der Zinsfuß, derzeit eine steigende Tendenz aufweist. Der steigende Zinsfuß bedeutet aber das Sinken der Wertpapiere mit fixer Verzinsung.

Die zweite Ursache ist die rapide Hebung des Wohl-

standes der arbeitenden Klassen in den letzten Jahren, welche einerseits in der Herabsetzung der Arbeitszeit, andererseits in der Steigerung der Konsumfähigkeit der Arbeiterschaft zum Ausdruck kommt. Sie bewirkt, daß das bisherige Verhältnis zwischen Produktion und Konsum sich geändert hat. Es wird nämlich ein größerer Theil der in der Weltwirtschaft erzeugten Güter verzehrt als bisher und nur ein kleiner Theil bleibt für die Bildung von Kapital zurück. Die Hebung des Konsums macht andererseits die Steigerung der Produktion auf der ganzen Linie notwendig. Diese jedoch erfordert neue Kapitalinvestitionen. Wir erleben daher heute eine Epoche der Weltwirtschaft, in welcher die aus den Ersparnissen herrührende und zu neuen Investitionen zur Verfügung stehende Kapitalmenge sich verringert, während gleichzeitig die Nothwendigkeit einer Steigerung der Produktion große Kapitalinvestitionen erfordert. Dies ist die Erklärung dafür, daß unter dem Einflusse der günstigen industriellen Konjunktur das in geringer Menge zur Verfügung stehende Kapital den industriellen Unternehmern zufließt und die sich verhältnismäßig niedrig verzinsenden Renten vernachlässigt. Was daher im allgemeinen als Ursache des Sinkens der Rentenkurse angeführt wird, daß nämlich das Publikum mit Vorliebe Aktien und Industriepapiere kauft und sich den Kauf der Renten abgewöhnt habe, ist meiner Ansicht nach mehr ein Symptom als eine Ursache, welcher außer den erwähnten Gründen, als sekundärer Faktor, an der ungünstigen Gestaltung der Rentenkurse mitwirkt.

Wenn ich mich also in der Bezeichnung jener tiefer liegenden wirtschaftlichen Ursachen, die das Sinken der Rentenkurse hauptsächlich zur Folge haben, nicht täusche, dann kann ich auch die Frage, wodurch eine Besserung eintreten könnte, sozusagen mit einem Worte beantworten: durch die Steigerung der Produktion. Denn diese würde einerseits ohne Zweifel zur Mildierung der Theuerung beitragen, andererseits das richtige Verhältnis zwischen Produktion und Konsum erzeugen. Alle maßgebenden wirtschaftlichen Faktoren müssen daher die Steigerung der Produktion anstreben und in deren Interesse danach trachten, daß das jetzt in geringem Maße zur Verfügung stehende neue Kapital zum Zwecke von Investitionen verwendet werde, die eine Ausdehnung der Erzeugungsmöglichkeit unmittelbar bewirken. Leider steht die in der Steigerung der Leistungen in der ganzen Welt sich zeigende Konkurrenz mit dieser Tendenz in Widerspruch, aber vielleicht wird eben diese wirtschaftliche Lage, welche das Sinken der Rentenkurse hervorruft, sozusagen automatisch mit dazu Veranlassung geben, daß in Bezug auf die Kriegsrücklagen eine Wendung eintritt.“

Unteroffizier und der Einjährige sahen sich einander lächelnd an, denn jeder hatte sogleich mit seinem Instinkt errathen, daß dies der Wirthsgarten der obenerwähnten Brauerei war. Während die beiden innerlich zu rathschlagen schienen, schrie plötzlich der Chevauleger:

„Herrje, a Feind!“

„Wo?“ riefen der Unteroffizier und der Einjährige zugleich, und der Chevauleger deutete die Straße hinunter nach dem Eingang in den Wirthsgarten.

„Ich hab ihn gesehen,“ sagte er fast athemlos hinzu, „es war ein Infanterist mit weißem Helmüberzug; er ist in den Garten hineingelaufen.“

Kaum waren die letzten Worte verklungen, als sich an dem Gartenthor fünf bis sechs Köpfe, mit Raupenhelmen bedeckt, sehen ließen, die beim Anblick des Chevaulegers wie ein Blitz wieder verschwanden. Fast zu gleicher Zeit trabten die anderen, welche um das Dorf geritten waren, von der entgegengesetzten Seite der Straße herauf, und als der Unteroffizier das sah, zog er seinen Säbel, setzte seinem Rappen die Sporen ein und schrie aus Leibeskräften:

„Galopp!“

Mit geschwungenem Säbel langten alle an dem Wirthsgarten an, wo acht bis zehn Infanteristen sich schleunigst hinter einen Tisch zurückgezogen und die Gewehre fertig machten zum Feuern.

„Legt an!“ hörte man eine feine Stimme kommandiren. Da brüllte der Freiwillige Köthenfest:

„Halt! Du Kamel, was willst du machen?“

Er hatte seinen ehemaligen Leibfuchs, den Studenten Wurzelzieher, erkannt, welcher die In-

fanteriepatrouille kommandirte. Die anheimelnde Ansprache mochte nun Herrn Wurzelzieher friedlichergestimmt haben, denn man hörte gleich darauf das milde Kommando:

„Sekt ab!“

Der Unteroffizier Striegel war einige Schritte vorgeritten und erklärte den Infanteristen, sie hätten sofort die Gewehre abzulegen, sie wären gefangen.

Aber die tapferen Infanteristen wollten schon ihre Gewehre wieder fertig machen, da ritt der Einjährige Köthenfest dicht an seinen Vorgesetzten heran und flüsterte ihm einige Worte ins Ohr.

„Sie haben Durst, ich habe Durst, wir alle haben Durst; lassen Sie mich unterhandeln!“

So lautete der Schluß der eindringlichen Vorstellung des jungen Soldaten.

Der Unteroffizier, dessen Gesicht glühte, gab mit kurzem „Gut!“ seine Einwilligung, und nun ritt Köthenfest dicht an seinen Freund Wurzelzieher heran und redete ihn also an:

„Du bist ein netter Soldat! Weißt Du denn auch, daß wir Dich und Deine Schaar nicht allein gefangen nehmen, sondern es auch dahin bringen können, daß Dir der Prozeß gemacht wird, denn Du hast allen Kriegs- und Friedensgesetzen zuwider statt Deinen Dienst zu thun, hier mit Deinen sauberen Leuten gekneipt. Leugne nicht, Du bist ja schon im ersten Stadium des Zungenschlages!“

Zum Ueberflus kam jetzt die Kellnerin aus dem Hause, die beiden Hände voll Maßkrüge.

„So, meine Herren, jetzt haben wir a frisches!“

Mit diesen Worten stellte die Dorfhebe die

schönen Gefäße auf einen schattigen Tisch, wo Kettichspieß, Brotkrusten und sonstige Speisereise den Beweis lieferten, wie hier die Krieger thätig gewesen waren.

Nun half kein Leugnen mehr; es wurde noch eine zeitlang parlamentirt und zum Schluß sagte Köthenfest:

„Also wohlverstanden, Du zahlst alles und wir schweigen über alles!“

Er überbrachte dann seinem Unteroffizier das Ergebnis der Verhandlungen.

Striegel ließ abfügen, die Pferde zusammenkoppeln, und bald sah Freund und Feind an einem Tisch und ließ sich das schäumende Nationalgetränk und den eben aus dem Boden gezogenen Kettich, die süße Butter und das kräftige Schwarzbrot wohlschmecken, umso mehr, da ja der arme Infanteriepatrouillenfürher alles zahlen mußte und zwei Lauerposten für die nöthige Sicherheit sorgten. Der Unteroffizier sowohl wie der Einjährige Wurzelzieher sandten dann an ihre betreffenden Vorgesetzten je einen Mann mit der schriftlichen Meldung ab, daß sie auf den Feind gestoßen seien, daß sie weiter beobachten wollten und gute Positionen inne hätten.

Das Gelage nahm einen fröhlichen Fortgang, Unteroffizier Striegel erzählte die ältesten Kasernenstrolachtwitze, über welche sich die Einjährigen fast zu Tode lachen mußten, während die übrigen Mannschaften, welche den Kasernenhumor schon kannten, ruhig weiter aßen und noch mehr tranken.

Die abgesandten Ordnonnzen waren unterdessen wieder zurückgekehrt und hatten von den betreffenden Vorgesetzten der beiden Patrouillen-

Süd-Ungarn.

Südungarischer Lehrertag. Unter reger Beteiligung nahm Mittwoch die 46. Jahresgeneralversammlung des Südungarischen Lehrervereines in Eszék (Eszék) ihren Anfang. Die Zahl der teilnehmenden Mitglieder betrug 500. In Vertretung des Unterrichtsministeriums war Schulininspektor Johann Grösz erschienen, welchem herzliche Ovationen zu teil wurden. Donnerstag früh 8 Uhr feierte Abt. Domherr Franz Blaskovics ein Hochamt, worauf die Sitzung um 9 Uhr ihren Anfang nahm. Den Vorsitz führte Präses Jakob Schenk, über dessen Antrag an den Unterrichtsminister Graf Johann Zichy ein Begrüßungsgramm abgeschickt wurde. Nachher wurde zu den Vorträgen übergegangen, von welchen bis Mittag vier erledigt wurden. Mittags fand gemeinschaftliches Mahl im Hotel zum „Weißen Pferd“ statt. Am Freitag wurde die Generalversammlung fortgesetzt und wurden in derselben interne Vereinsangelegenheiten erledigt. Schließlich wählte die Generalversammlung den Schulininspektor Johann Grösz und die Direktoren Karl Baaden und J. Vághai zu Ehrenmitgliedern und wurde beschlossen, in Nagyberek ein Konvikt zu errichten.

Jubiläum eines Notärs. Im Rahmen eines erhebenden Festes beging am Stefanitag die Gemeinde Ecska die 25. Jubiläumsfeier ihres allverehrten Notärs Geza Bözl. Die herzliche Feier begann mit einem Gottesdienst, an welchem zahlreiche Festgäste und das Gros der Einwohnerschaft teilnahm. Im Namen der Gemeinde begrüßte den Jubilar der Richter Paul Parmantje, den Dank der Gemeinde verdolmetschend und demselben ein prachtvolles Festgeschenk überreichend. Sodann begrüßte Hon. Oberstuhlrichter Georg Tullics den Jubilar in schönen Worten seitens der Behörde, ferner Császár Megyessy seitens der Kollegen und Pfarrer Béla Kögl. Mittag fand ein Bankett statt und Abends wurde dem Jubilar eine Lampenierenade der Feuerwehr dargebracht, in deren Namen ihn Anton Hirsch begrüßte.

Ein Bauernfest. Der Jánosföld Ortsverein des Südungarischen Bauernvereines beging dieser Tage die 20. Jahreswende seines Bestandes mit einem Feste, bei dem einer Vereinsfahne die kirchliche Weihe erteilt und das in Del gemahlte Bild des mehr als zehn Jahre erfolgreich wirkenden Präses Johann Schwiegerrath enthüllt worden ist. Ueber den Verlauf des Festes schreibt man uns: Eine fast endlose Wagenkolonne brachte die Gäste vom Bahnhofe, in Szerebarmarton von der Bevölkerung begeistert begrüßt, nach Jánosföld, wo sie beim ersten Triumphbogen vom Ortsrichter Johann Gille und vom Ortsvereinspräsidenten Johann Bohn herzlich begrüßt worden sind. Um halb 9 Uhr begaben sich die Teilnehmer des Festes korporativ zum gewesenen Ortsvereinspräsidenten Johann Schwiegerrath und zur Fahnenmutter Frau Magda-

lene Bohn, unter deren Führung das Publikum die Pfarrkirche aufsuchte, wo ein feierliches Hochamt vom Abt. Domherrn Franz Blaskovics unter großer geistlicher Assistentz zelebriert worden ist. Der prachtvolle Chorgesang, geleitet vom Lehrer Wenzel Marshall, bildeten den Glanzpunkt der kirchlichen Feier, dem das übliche Einschlagen der Nägel in dem Dvobogarten folgte. Mit der Enthüllung des Bildes des gewesenen Ortsvereinspräsidenten Johann Schwiegerrath, bei der seine unvergänglichen Verdienste vom Abt. Domherrn gewürdigt worden sind, nahm dieser Teil einen recht feierlichen Abschluß. Nachmittags fand ein Bankett mit 200 Gedecken im Arendt'schen Gasthause statt.

Traiteueriemäßige Beföstigung. Die Temesvárer Handels- und Gewerbekammer bringt den Interessenten zur Kenntnis, daß die Kundmachung betreffend die Sicherstellung der traiteueriemäßigen Beföstigung sämtlicher sich im Rapon des Temesvárer fön. Gerichtshofes befindlichen Gefängnisse für die Jahre 1913/15 bei der Kammer zur Einsicht aufliegt. Der Offerteinreichungstermin läuft am 11. September l. J. ab.

Im hohen Alter gestorben. In der vorigen Woche wurde in Szentborbála (früher Szenthubert) eine der ältesten Personen der Gemeinde, Witwe Ludvig Parison (verehelicht gewesene Halbherr, geborene Maria Barbara Nischar) im Alter von 91 Jahren beerdigt. — Die Allmacht vergönnte, daß sie ihre Nachkommen bis zum vierten Gliede sehen konnte. Von ihren Kindern sind schon einige Großväter und Urgroßväter. Die Zahl der noch lebenden Nachkommen beträgt zirka 100 Personen. Die Verbliebene erfreute sich ihr ganzes Leben hindurch der besten Gesundheit, und soll niemals einen Arzt in Anspruch genommen haben. Eine weiterverzweigte Verwandtschaft wurde durch ihr Hinscheiden in Trauer versetzt.

Selbstmord im Friedhofe. Aus Szeged wird gemeldet: Im Innerstädter Friedhofe fanden Friedhofsbesucher eine Frauensperson an einem Weidenbaum erhängt auf. Sie schnitten den Strich ab, doch die Frau war schon tot. Es wurde festgestellt, daß die Selbstmörderin mit der 46-jährigen Budapestiner Inassin Klona Mayer identisch ist, die vor einigen Tagen zum Besuch ihrer Verwandten nach Szeged gekommen war.

Bombolha. Der nächste hiesige Jahrmart findet am 6-8 September statt. — Am Mittwoch Abend zog über Bombolha ein fürchterliches Gewitter einher. Blitz auf Blitz folgte, und der Donner rollte fast ununterbrochen. Dabei wurden wir von der Fatalität überrascht, daß sämtliche elektrische Glöhler erloschen, so daß uns nichtgewohnte schauerhafte Dunkelheit umgab. In den Gaitshäusern, wo ziemlich viele Menschen versammelt waren, mußte selbstredend in aller Hast die Unschlittkerze herbeigeschafft werden, was in Anbetracht des bereits gewohnten starken elektrischen Lichtes einen höchst komischen Eindruck machte. Aus den Kafeurladen

führer den Auftrag überbracht, bis auf weiteren Befehl beobachtende Stellung einzunehmen, sich um jeden Preis zu halten und was dergleichen Befehle mehr sind.

„Jetzt trinken wir noch eine Maß!“ rief der bereits angeheiterte Unteroffizier Striegel, als die beiden Einjährigen zum Ausbruch mahnten, da man den Kanonendonner des wieder in Gang gekommenen Gefechtes näher hörte. „Kellnerin, noch fünfzehn Stehmaß!“

Das Gewünschte wurde auf Wurzelziehers Kosten gebracht, es wurde auf treue Waffenbrüderschaft getrunken, und dann schrieb Striegel folgende Meldefarte an seinen Rittmeister:

„Feind hat soeben neue Kräfte entwickelt; ich wankte nicht, ich bin vollständig Herr der Lage.“ Und der Einjährige Wurzelzieher schrieb seinem Kompaniechef:

„Zeige mich dem Feind in meiner ganzen Stärke, derselbe scheint sich noch nicht zurückziehen zu wollen.“

Unteroffizier Striegel wurde immer fiderer und begann nun seinen freigebigen Gegner zu sticheln.

„Sehen Sie, Wurzelzieher,“ so fing er an, „wenn Sie nicht so ein guter Kerl wären, so könnte ich Sie jetzt entweder sammt Ihren Leuten gefangen abführen, oder alle in die Pfanne hauen. Im Ernstfall thät ich das letztere.“

„Nun, das dürfte doch nicht so schnell gehen,“ wagte Wurzelzieher einzuwenden, „das Repetirgewehr...“

„Ach was, Repetirgewehr,“ fuhr Striegel

auf, „mit sechs Chevaulegers fürchte ich eine ganze Kompagnie sammt den Repetirgewehren nicht!“

Er hatte kaum geendet, als einer der ausgestellten Lauerposten athemlos in den Garten gelaufen kam.

„Herr Doktor,“ rief er dem Wurzelzieher zu, „herr Doktor, unsere ganze Kompagnie kommt ins Dorf, sie ist schon an der Brücke!“

„Was?“ schrie der entsetzte Striegel, „Chevaulegers, an die Berde! Aufgefessen!“

Und bald ging's im tausenden Galopp zum Garten und zum Dorf hinaus. Der Einjährige Wurzelzieher hatte die Lage rasch erfasst und entsendete den davonjagenden tapferen Reitern noch einige Salven nach.

Die Chevaulegers hatten unterdessen den eingangs erwähnten Wald erreicht, wo sie der Eskadron begegneten, welche Auftrag hatte, Bierdorf zu besetzen.

„Melde gehoramt, Herr Rittmeister,“ mit diesen Worten ritt Striegel an seinen Chef heran, „ich habe einer zwanzigfachen Uebermacht weichen müssen. Bierdorf ist von Infanterie stark besetzt.“

„Gut!“ entgegnete der Rittmeister, und nachdem die vorgeschickten Patrouillen die Richtigkeit dieser Meldung bestätigt hatten, ertönte der Kommandoruf, das Manöver sei zu Ende.

„Unteroffizier Striegel, ich bin sehr zufrieden mit Ihnen,“ sagte der Rittmeister. „Wich wundert es nur, wie Sie so lange aushalten konnten. Nach der Heimkehr werden Sie Ritzwachtmeister.“

mußten halbrazierte und halbgeschorene Herren nach Hause wandern, um erst Morgens zur Vollendung ihrer Verschönerung zu erscheinen. Es fuhr nämlich der Blitz in die elektrische Zentrale und der dadurch verursachte Schaden konnte erst Donnerstag Vormittag behoben werden. — Verlobte: Johann Marx mit Theresia Fuhr, Franz Neuner mit Magdalena Baumhart. — Todesfälle: Barbara Kloss, Katharina Weismann geb. Kretten.

Bancsova. Kgl. Schulininspektor Arpad Barang wurde vom Unterrichtsminister zum Studium der Ausstellung nach Dresden entsendet. — Dr. Hugo Lenárd, hat sich in unserer Stadt als Advokat niedergelassen. — Am 1. September l. J. Vormittag 1/2 12 Uhr findet in der hiesigen mittelstädtischen g.-o. serb. Pfarrkirche die Trauung des Stefan Imrey f. u. f. Jägeroberleutnant mit Fr. Sofie Alexics statt. — Der Unterrichtsminister ernannte Franz Hiroz, bisher Supplent an der Bürgerschule in Ujvidel zum Hilfslehrer an der hiesigen gtl. ung. Saats-Knabenbürgerschule. — Johann Hajduska hat sich mit Fr. Anna Maczkov, Hermann Groß aus Nagykomlos aber mit Fr. Flora Sorger verlobt. — Die Trauung Josef Streitbergers mit Marie Hirschmann findet Sonntag, um 5 Uhr nachmittags in der Minoritenklosterpfarrkirche statt. — Der Unterrichtsminister transferierte Professor Josef Sator vom Akader Obergymnasium in gleicher Eigenschaft zum hiesigen gtl. ung. staatlichen Obergymnasium. — Das Handelsministerium hat das Gaitshaus „zum Kranz“, welches Eigentum der ref. Kirchengemeinde bildet, zum Zweck des Baues eines neuen Postpalais angekauft.

Nagykistinda. Die hiesige r.-k. Kirchengemeinde begehrt demnächst die hundertjährige Wende ihres Bestehens, zu welchem Fest auch Diözesanbischof sein Erscheinen zugesagt hat. Dieser Tage hat die r.-k. Schulkommission die durch die Pensionierung des Lehrers Johann Martin erledigte Lehrerstelle mittels Wahl besetzt. Gewählt wurde mit Stimmeneinhelligkeit Julius Bajna, Lehrer in Szaján. — Die Nagykitindaer Gewerbetörporation wurde durch die Temesvárer Handels- und Gewerbekammer verhandelt, daß dieselbe auf Unterbreitung der Direktion des fön. ung. Handelsmuseums mit 1. November in Nagykitinda einen Fortbildungsgewerbekurs eröffnet. Gegenstände des Kurzes: Kaufmännisches Konzipieren vom 1. November 1912 bis 31. Jänner 1913 bei wöchentlich vierstündigem, Baugewerbe Nachkurs vom 1. November 1912 bis 28. Feber 1913 bei wöchentlich 6-stündigem Unterricht. Falls die Antwort der Gewerbetörporation günstig ist, wird die Kammer ihren Sekretär behufs Regelung des Kurzes persönlich hieher schicken.

Temesvár. Ohne viel Aufsehen zu erregen, wird emsig an einer für die sanitären Verhältnisse unserer Stadt hochwichtigen Einrichtung gearbeitet: an der Wasserleitung. Von den Arbeiten läßt sich in der Stadt allerdings noch wenig sehen, höchstens man besichtigt den städtischen Bahnhof nächst dem Fabrikbahnhofe, wo schon ganze Bramiden von Leitungsröhren aufgestapelt liegen und wo noch immer tagtäglich neue Lieferungen eintreffen. Die Menge von Röhren allein schon läßt die Größigkeit des Werkes ahnen. — Der hiesige Modewaarenhändler Josef Runk hat sich mit Fr. Erna Békési, Tochter des Advokaten Dr. Alexander Békési in Budapest-Hüvösvölgy verlobt. — Der im Hotel „Kronprinz“ bedienstete Kellner Mathias Junk, 35 Jahre alt, hat sich in seiner Wohnung, nachdem er betrunken heimgekehrt war, nach einem Wortwechsel mit seiner Gattin, durch einem Revolver-schuß entleibt und war auf der Stelle tot.

Werches. Der hiesige Gewerbebesetzungsverein beging dieser Tage auf feierliche Weise die 30. Jahreswende seines Bestehens. — Nach Wiener Blätterberichten unterzieht es nunmehr keinem Zweifel, daß das erste Honvedartillerie-Regiment in Werches errichtet wird. Die nöthigen Vorarbeiten wurden schon in Angriff genommen. Der Stadtbehörde wird der Bescheid in kürzester Zeit zugestellt werden. — Verlobte: Jozsa Nedelykóvits mit Zsuzsanna Besits, Blada Bogdanovits mit Anna Radonits. — Getraute: Josef Szabó mit Berena Szölösi, Paja Pavlov mit Mileva Kliczin, Jozna Pancsevacz mit Kata Bsebanov, Johann Jung mit Magdalena Schulz. — Gestorben: Mileva Barakits, Pera Szojancsulov, Adrian Vibera, Stefan Szabó, Paja Belyin, Julianna Varta, Maria Merk, Gizella Patnik, Zsiva Seivanov, Anna Boserl, Anna Lukacs, Elisabeth Lambrecht, Eva Schröder, Josef Spinner, Jitja Martinov, Kata Lilin.

Votales.

Das Dampfbad (Telephon Nr. 18) ist täglich von 6 1/2 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Mittag bis 1/2 5 Uhr Abends; an diesen Tagen auch für Herren von 5 bis 7 Uhr Abends. Für Damen aus der Provinz täglich Mittags Dampfbad.

Personalnachricht. Vizegespan, Hofrath August Jankó ist auf eine Woche verreist.

Vom Urlaub. Der Chef der Rechnungsabteilung bei der kön. Finanzdirektion, Finanzrath Stefan Kiss ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung seines Amtes übernommen.

Aus geistlichen Kreisen. Der Ackerbauminister hat den hiesigen Kaplan Gustav Dietl zum Pfarrer nach Gizellafalva ernannt. An dessen Stelle disponierte der Diözesanbischof den Hilfsgeistlichen Dr. Emerich Szapik hieher.

Gustav Lauka's Andenken. Gestern jährte es sich zum zehnten Male, daß unser großer Dichter Gustav Lauka das Zeitliche gelassen hat. Aus diesem Anlasse fand in der r. k. Kirche ein Requiem statt, an welchem die Freunde und Verehrer des Verewigten Dichters in großer Anzahl theilnahmen. — Wie wir erfahren, ist eine Bewegung im Zuge, um das Andenken Gustav Lauka's durch eine Gedenktafel am Wohnhause des Verewigten in der Merczngasse zu verewigen.

Hilfsschule in Nagybekerker. Wie bekannt, wird mit Anfang des Schuljahres in unserer Stadt eine sogenannte Hilfsschule errichtet werden, zu deren Leiter der Unterrichtsminister den Staatschullehrer Hugo Büchler ernannte, während als ärztlicher Sachmann Gerichtsarzt Dr. Béla Fialovszki betraut wurde. Das Wesen und alles Wissenswerthe über diese Schule behandelt unser heutiger Artikel aus der Feder des tüchtigen Leiters derselben, welchen Artikel wir dem Interesse der Eltern besonders empfehlen.

Klosterschule. In der unter der Leitung der Schw. Schwestern de Notre Dame stehenden Lehranstalt beginnen die Einschreibungen für das Schuljahr 1912/13 in sämtlichen Klassen am 1., 2., 3. und 4. September Vor- und Nachmittags. Die Aufnahms- und Nachprüfungen werden am 31. August vorgenommen.

Im Messinger'schen Institute finden die Einschreibungen am 1., 2., 3. und 4. September den ganzen Tag über statt. Am 5. „Veni Sancte“ und Beginn des Unterrichtes.

Schulnachricht. In den Staats-Glementarschulen finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1912/13 am 2., 3., 4., 5. und 6. September täglich von 8 bis 11 Uhr Vormittag statt. Am 7. Vormittag halb 9 Uhr ist „Veni Sancte“, hierauf Fortsetzung der Einschreibung. Der Unterricht beginnt am 9. September, das heißt Montag. — Die Einschreibgebühr beträgt 50 Heller. Für den Jahresbericht (Ertesítő) sind 40 Heller zu entrichten. — Bei der Einschreibung haben die Kinder in Begleitung ihrer Eltern oder deren Vertreter zu erscheinen und ihr Schulzeugniß, die der ersten Jahrgänge einen Matrikelauszug mitzubringen. — Nachdem in unserer Stadt zwei neue Schulgebäude ihrer Vollendung entgegensehen, wurde eine Neueintheilung der Schulfreie bewerkstelligt. Die Schule in der Ungargasse führt fortan den Namen Schule Nr. I., die gewesene Zentralschule wurde als Schule Nr. II., die in der Tomaföväczterstraße mit Nr. III. bezeichnet. Bis zur demnächst erfolgenden Vollendung der neuen Schulgebäude geht der Unterricht, wie auch bereits die Einschreibungen für Nr. I. im alten Gebäude der Ungargasse, für Nr. III. in der Götvösgasse vor sich. Zum Schulkreis Nr. I. gehören die im I. und II. Stadtbezirk und deren Extravillan wohnenden Schüler, welche in der Ungargasse eingeschrieben werden. Zum Schulkreis Nr. II. gehören die Bezirke III. (mit Ausnahme der Kronengasse und deren Umgebung), IV., V. und IX., letzterer bis zur Losoncgasse). Zum Schulkreis Nr. III. gehören die Bezirke VI., VII., VIII. (die Umgebung der Kronengasse und der Theil jenseits der Losoncgasse), ferner deren Extravillan. Die Direktionen der betreffenden Schulen werden schon bei den Einschreibungen auf die strenge Einhaltung dieser Eintheilung achten. Das Schulkuratorium wird demnächst ein detaillirtes Namensverzeichnis der zu den betreffenden Schulen gehörenden Gassen publizieren.

Jubiläum. Wie bereits gemeldet, begeht Schuldirektor Jakob Vánai heuer die 40. Jahresschwende seiner Lehrertätigkeit. Es hat sich zur würdigen Begehung dieses Festes ein Komitee konstituiert, welches sich nun mit folgendem Aufruf

an die gewesenen Schüler, Kollegen, Verehrer und Freunde des verdientwollen Schulmannes wendet:

„Die Hochachtung, Verehrung und Dankbarkeit veranlaßt uns, diesen Aufruf an Sie ergehen zu lassen. Wenn wir dem Manne, der 40 Jahre hindurch mit unerschütterlicher Treue, Selbstopfer, mit eisernem Fleiße und Berufseifer seine edle Mission erfüllt hat, achten und hochschätzen, geizt es sich, daß wir unseren Dank in gebührender Weise abtatten. Am Ende des Schuljahres 1911/12 beendet unser beliebter Kollege und Direktor das 40. Jahr seines segensreichen Wirkens. Es ist überflüssig, aus diesem Anlasse Vánai als Lehrer, der für seine Schule lebt und stirbt, der seine Schüler väterlich liebt, als Kollegen, der das Musterbild kollegialer Liebe ist, als Direktor, der ein treuer Führer und Lehrer seiner Kollegen ist, eingehender zu würdigen. Im Sinne unseres einhelligen Beschlusses beabsichtigen wir, dem achtbaren Pädagogen zur Ehre am 9. November 1. J. eine Jubiläumsfeier zu arrangieren und behalten uns vor, ihm die wohlverdiente Würdigung an diesem Tag angedeihen zu lassen. Diesmal bitten wir diejenigen, die dem Jubilanten zum großen Danke verpflichtet sind, sich an der Feier theilnehmend zu wolle. Es mögen theilnehmen Tausende und Tausende Schüler, die nach allen Richtungen der Windrose zerstreut sind und die er auch jetzt unendlich liebt, seine Kollegen, Gönner und die gemeinnützigen Institutionen, die er theils selbst geschaffen oder bei deren Schaffen er eifrig mitgewirkt hat. Wir beabsichtigen, einem wackeren Lehrer nach seiner 40-jährigen Wirksamkeit einen Freudentag zu bereiten. Möge dieser Tag ein denkwürdiger Tag sein. Aus diesem Grunde möchten wir gelegentlich der Feier dem Jubilanten ein, seiner glänzenden Vergangenheit und seinen allgemein anerkannten Verdiensten würdiges Ehrengeld überreichen. Wer der Belohnung und Auszeichnung unseres ersten vaterländischen wissenschaftlichen Institutes, der ungarischen Akademie der Wissenschaften würdig war, verdient auch die Anerkennung, den Dank und Belohnung seiner Schüler, Kollegen und Gönner. Wir wenden uns an Sie mit der Bitte, sich der Feier gefälligst anzuschließen und Ihre geschätzten Beiträge an die Adresse des Direktor-Lehrers Béla Döbste einzusenden.“

Feuerwehr. Der Kommandant der hiesigen Feuerwehr Karl Nafke hat einen vierwöchigen Urlaub angetreten, während welcher Zeit Unterkommandant B. Szabó das Kommando übernimmt.

Verlobung. Der Anwalt der Ang. Hypothekbank in Budapest, Dr. Béla Fischer verlobte sich mit Fräulein Janka Hajduska.

Todesfälle. Eine ehrwürdige Matrone, Frau Witwe Katharina Schaffner geb. Stageleschmidt ist Dienstag Abends im Alter von 82 Jahren plötzlich gestorben. Den Tod der Verbliebenen betrauert eine ausgebreitete Verwandtschaft und gab sich bei ihrem Leigenbegängniß eine große Theilnahme kund, welche von der allgemeinen Hochachtung, welcher sich die Verstorbene erfreute, Zeugenschaft gab.

Ein allgemein geachtetes, populäres Mitglied unserer Bürgerchaft, der gewesene langjährige Hotellier des „König von Ungarn“, Philipp Fein ist Montag im Alter von 74 Jahren nach langem Leiden gestorben. Philipp Fein, der allbeliebte „Lipi hácsi“ erfreute sich allgemeiner Werthschätzung durch sein zuvorkommendes, konfliktantes Wesen, durch welches es ihm auch gelang, sein Gasthaus beliebt zu machen. Vor einigen Jahren ließ er krankheitshalber sein Geschäft auf und lebte zurückgezogen, bis ihn der Tod von seinen Leiden erlöste. Sein Tod wird betrauert von seiner liebevollen Gattin, von welcher er nach 34-jähriger Ehe getrennt wurde, und seinen zwei Kindern. Das Leichenbegängniß fand Mittwoch Nachmittags unter imposanter Theilnahme statt.

Der Erfolg eines hiesigen Komponisten. Das „Marienbader Tagblatt“ meldet: Ladislaus Hiller, ein bekannter ungarischer Komponist, dessen Romanze die hiesige Kurkapelle mit großem Erfolg zu Gehör gebracht hat, gab jetzt unter dem Titel „Balse Serenade“ op. 114 ein herrliches Stück in der Ausgabe des Nagybekerkerer philharmonischen Vereines heraus. Dieses Werk reiht sich den anderen Schöpfungen Hiller's würdig an, die überall allgemeinen Beifall gefunden haben.

Sommer ohne Hundstage. Das ist wieder einmal ein Sommer, der uns nicht gefällt. Was sollen wir mit ihm beginnen? Entönnen und grau schleichen die Tage dahin, ohne Wärme, ohne Sonne. Wenn es Abend wird, heißt sich der Himmel

auf, die Sterne funkeln höhnisch über unseren Häuptern und die Thermometersäule sinkt immer tiefer. Wir schließen Thüren und Fenster, hocken uns rund um die abendliche Lampe wie im Winter und reden von schöneren Zeiten. Der Aneroïd hat sich von 736 auf 735 bewegt, es geht aufwärts. Man geht mit einer Hoffnung zu Bett. Und erwacht man um 6 Uhr früh, scheint die Sonne. Fenster auf! Und dann noch einmal niedergelegt, denn es dunkelt sich so gut in der Morgenröthe, mit dem Blick ins Grüne. Aber aus dem Dunkel wird ein kleines Schläfchen und wenn man nach sieben die Augen wieder öffnet, ist die Welt grau, wie sie in all diesen Tagen war. Und die Thermometersäule würgt sich nur langsam, langsam in die Höhe. Bis zu fünfzehn oder sechzehn Graden. Dieser Mangel an der Sonne hat etwas Niederdrückendes und Freudeloses. Ein Sommer ohne Hundstage ist wie eine mißlungene Dichtung des lieben Gottes. Wir verlangen von jedem regelrecht gebauten Drama oder Roman einen Höhepunkt, auf dem es heiß hergeht, wo die Köpfe glühen und die Herzen hämmern. Der Schweiß muß in Strömen fließen von Mitte Juli bis Mitte August, sonst glauben wir an die ganze Geschichte nicht. Niemand wird uns im November weismachen können, daß wir auch heuer einen Sommer gehabt haben. Im Kalender stand er wohl, aber er hat früh den Verstand verloren und wurde in ein Sanatorium gesteckt. Der 12. Mai war der heißeste Tag dieses Jahres. Das ist meteorologisch festgelegt worden zum ewigen Gedächtniß dieses verfluchten Jahres. Hat man so etwas schon erlebt? Und just am 12. Mai war der einzige Hundstag dieses Jahres. Ueberfällt einem solch ein Tag im Wonnemonat, wirkt er wie eine Katastrophe. Man kann noch nicht einmal baden gehen im Mai. Und jetzt? Die Leute kommen mit grünen Gesichtern nach Hause und mit aschgrauen Händen. Sie sagen: „Es war gottvoll! Zwölf Grad!“ und reiben einander den Rücken, damit sie wieder ins Leben zurückkommen aus der Erstarrung. Was sind Bäder ohne Sonne? Aus den göttlichen Hundstagen, in denen Apollo seine heißen Pfeile nach uns schießt, sind trübe Hundstage geworden. Und der Wein, der heuer wachsen wird? Auf den freut euch! Auch der unverbesserlichste Trinker muß Abstinenz werden. Denn auf die Wochen, die jetzt noch folgen, ist nicht viel zu geben. Was der Juli und der August nicht vermocht, das wird vom September nicht gefodert, sagt eine uralte Bauernregel. Und diese Volksweisheit ist Goldes Werth.

Keine Meldungen der Landsturmpflichtigen. Der Landesverteidigungsminister hat an alle Municipien der Komitate und Städte Ungarns, an alle Behörden der Komitate in Kroatien-Slavonien, sowie an die Städte Agram, Barasch, Ofen und Zimony eine Zirkularverordnung erlassen, in der er bekanntgibt, daß die im Sinne des G. M. XXXVII vom Jahre 1893 jährlich abzuhaltenden periodischen Meldungen der Landsturmpflichtigen in diesem Jahre nicht stattfinden werden.

Ujurov. Eine typische Gestalt der Verbrecherchronik, dessen Name schon einen kriminalistischen Begriff bildet, den Begriff der gaunerhaften Verschlagenheit. Nach seiner sensationellen Flucht aus dem hiesigen Gefängniß verübte Ujurov mehrere Pferdediebstähle, weshalb gegen ihn neuere Kriminalprozeße eingeleitet wurden. Er simulirte Jrrsinn, doch entlarvten ihn die Gerichtsärzte und er wurde vom hiesigen Gerichtshof zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Ueber Berufung seines Vertheidigers hat die Szegeder kön. Tafel das Strafmaß mit 4 Jahren Zuchthaus bemessen.

Zum eucharistischen Kongreß.

Für den in Wien stattfindenden eucharistischen Kongreß verlaublich das Wiener diözesanblatt folgende Bestimmung:

1. Einen vollkommenen Ablaß gewinnen einmal während der Kongreßzeit alle jene, welche an einem Kongreßtage in Wien die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen, daselbst eine Kirche besuchen und für die Eintracht der Christlichen Fürsten, für die Befehrung aller Irrgläubigen und Sünder, sowie für die Erhöhung unserer Mutter (die Kirche) ihr Gebet andächtig verrichten.

2. Einen Ablaß von sieben Jahren und sieben Quadranten können an jedem Kongreßtage alle gewinnen, welche in irgend einer Kirche oder in einem öffentlichen Oratorium vor dem Allerheiligsten andächtig beten. Beide Ablässe können auch den armen Seelen im Fegefeuer zugewendet werden.

3. Am 14. September wird nach dem Hochamte im Sankt Stefandome der päpstliche Segen gegeben, der mit einem vollkommenen Ablass unter den gewöhnlichen Bedingungen verbunden ist.

4. Alle Gläubigen der ganzen Welt können am Prozessionstage, das ist am 15. September, wenn sie die heilige Kommunion empfangen und sich im Geiste mit den Prozessionsteilnehmern vereinigen, einen vollkommenen Ablass gewinnen.

Mit Rücksicht auf diese großen geistlichen Gnaden erhalten alle Priester, welche in der Zeit vom 1. bis 20. September in der Wiener Erzdiözese Beichte hören, auch die Vollmacht, von den bischöflichen Reservaten (durch die allgemeine kirchliche Gesetzgebung oder durch Spezialstatut ist dem Diözesanbischof die Losprechung von gewissen, besonders schweren Sünden vorbehalten; solche Reservatsfälle sind beispielsweise Meineid vor Gericht, Mord, Blutschande, Brandstiftung und andere) losprechen zu können.

Die Pfarre- und Kirchenvorstellungen werden darauf aufmerksam gemacht, mit Rücksicht auf die anlässlich des eucharistischen Kongresses stattfindenden Beichten von Kindern und Erwachsenen bereits jetzt für die nötige Anzahl von Beichtvätern Sorge zu tragen und alle in ihrer Pfarre wohnhaften hochwürdigen Herren zur Mithilfe im Beichtstuhl einzuladen.

Das fürsterzbischöfliche Ordinariat stellt ferner an alle Klostervorstellungen das Ersuchen, zu diesem Zwecke den Pfarrern und Kirchenrektoren die größtmögliche Anzahl von Beichtvätern zur Verfügung zu stellen und ersucht auch die an dem katechetischen oder eucharistischen Kongresse teilnehmenden Priester der auswärtigen Diözesen, in den ihrer Wohnung zunächst gelegenen Kirchen im Beichtstuhl auszuhelfen.

Zu diesem Behufe haben alle vom zuständigen Ordinariate mit Beichtjurisdiktion versehenen Priester in der Zeit vom 1. bis 20. September auch für die Wiener Erzdiözese die zum Beichthören nötige Jurisdiktion.

Aus Wien wird gemeldet: Infolge der überaus regen Agitation für den Besuch des eucharistischen Wiener Kongresses werden aus manchen Ländern große Massenzüge der Teilnehmer erwartet. So sollen aus den slowakischen Gegenden, namentlich aus Oberungarn, an 25 Ertrazügen mit 10.000 Personen abgehen. Etliche Ertrazüge sind aus Tirol avisiert. Da die Teilnehmer an diesen Ertrazügen zum allergrößten Theile den armen Bevölkerungsschichten angehören, mußte für deren Bequartierung in nothdürftigster Weise Vorsorge getroffen werden. Da die Kasernen während des eucharistischen Kongresses von den von den Manövern bereits zurückgekehrten Truppen belegt sind, so können nur die Schulen und speziell die Turnsäle zu Massenquartieren verwendet werden. Aus diesem Grunde wurde auch bekanntlich der Schulbeginn in den Wiener Schulen auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Nach den Plänen des Bequartierungskomitees werden in den einzelnen Sälen 30 bis 60 Personen untergebracht werden. Jeder einzelnen Teilnehmergruppe wird genau die Schule mit Angabe der Straße und Hausnummer bezeichnet werden. Für jede Schule wird ein Führer bestimmt, der auch zugleich die Oberaufsicht über die ihm zugewiesene Abtheilung führt. Handtuch, Seife, Kamm, Bürsten und sonstige Reinigungsutensilien hat jeder Teilnehmer selbst mitzubringen. Für die Frauen sind gleichfalls gemeinsame Unterkünfte vorgesehen.

Vermischte Nachrichten.

Kardinal Josef Samassa von Eger †.

Der Nestor des ungarischen Episcopats, Kardinal Josef Samassa, Erzbischof von Eger, ist am Morgen des Stefanstages nach längerer Krankheit im 84. Lebensjahre gestorben. Mit Kardinal Samassa scheidete eine der bedeutendsten Persönlichkeiten aus dem Kreise der ungarischen Kirchenfürsten aus dem Leben. Ein Mann von außerordentlicher Gelehrsamkeit, durchaus human gesinnt und ein eifriger Pfleger und Förderer der ihm anvertrauten Diözese, hat er sich durch werthvolle Wohlthätigkeit den Dank Tausender erworben. Samassa war seit mehreren Wochen ans Bett gefesselt und es hatten sich verschiedene Alterserscheinungen an ihm bemerkbar gemacht, die ihm die Bewegungsfreiheit nahmen. Er selbst hatte schon bei Zeiten alle Verfügungen getroffen, um seine Diözese ohne jede Störung und in aller Ordnung seinem Nachfolger überantworten zu können. Als er bemerkte, daß seine körperlichen und geistigen Kräfte in Abnahme

begriffen waren, wählte er sich selbst in der Person des Titularbischofs Szinvecssám seinen Nachfolger, der auf seinen Wunsch schon vor einigen Jahren zum Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge ernannt wurde.

Die großen Manöver. Aus Mezöhegnes wird gemeldet: In der Gemeinde Mezöhegnes, wo sich das Manöverhauptquartier des Erzherzogs Franz Ferdinand befinden wird, sind die Vorbereitungen für den Empfang und die Bequartierung des Thronfolgers und der an den Manövern teilnehmenden Mitglieder des Herrscherhauses eifrig im Zuge. Zwischen dem 7. und 9. September treffen die Erzherzoge Josef, Friedrich und Karl Franz Josef in Mezöhegnes ein. Die Stunde der Ankunft des Thronfolgers wird den Behörden erst später bekanntgegeben werden. Erzherzog Franz Ferdinand wird im Hause des Direktors der Mezöhegneser arabischen Domäne Lorenz Jankovich wohnen. Für den Erzherzog Franz Ferdinand wird ein Feldbett und das erforderliche Bettzeug aus Wien gebracht. Der Thronfolger wird nur zwei Zimmer bewohnen. Ein gegen den Garten gelegenes Zimmer wird der Kammerdiener des Thronfolgers bewohnen. Die übrigen fünf Zimmer sind für die Militärkanzlei des Thronfolgers bestimmt. Dort wird auch der Leiter der Militärkanzlei Oberst Bardolff sein Quartier haben. Für die drei anderen Erzherzoge werden in dem Gebäude der ledigen Beamten der Domänenverwaltung Wohnungen adaptirt. Zum Empfang des Thronfolgers läßt die Gemeinde drei Triumphpsorten errichten, deren Kosten sich auf 4000 Kronen belaufen. Beim Stationsgebäude wurde das „Königszelt“ errichtet. Während der Schlussschleife, die zwischen den Gemeinden Apátfalva, Nagyat und Csánápalota verlaufen werden, wird sich Erzherzog Franz Ferdinand aus Mezöhegnes mittels Automobils auf das Gebiet der Umgebung begeben. Großes Interesse bekundet das Publikum für die Manöver. Bisher sind aus allen Theilen des Landes etwa 700 Gesuche um Passierscheine, die zum Betreten des Manövergebietes berechtigen, bei der Behörde eingelangt.

Die Affentierung. Die Sonntagsnummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Verordnung des Honvédminters, betreffend die diesjährigen Affentierungen. Die Verordnung weist mehrere Neuerungen auf, welche theils durch das neue Wehrgesetz, theils durch den vorgerückten Termin der Affentierungen nothwendig geworden sind. Die Affentierten müssen am 15. Oktober d. J. einrücken, mit Ausnahme der zur Marine Affentierten, deren Termin der 25. November ist. Die Einjährig-Freiwilligen werden am 10. Oktober einrücken. In jedem Affentierungsfreie werden nach je 12 zu dem gemeinsamen Heer Affentierten je 3 zu den Honvéds affentiert werden. Die Ueberzähligen können nur nach der entgeltlichen Durchführung der Affentierung der Ersatzreserve zugetheilt werden. Zu Ueberzähligen können jene gerechnet werden, welche ihre Familien erhalten, einen selbstständigen Betrieb leiten, eine künstlerische Laufbahn betreiben haben, oder noch ein Gewerbe erlernen. Die Auswahl der Ueberzähligen wird einer gemeinsamen Kommission zustehen, welche von den Delegirten der Zivilverwaltung und der Militärbehörden gebildet sein wird. Die Bestrafung jener, die ihre Stellungspflicht veräumen, wird nicht wie bisher im administrativen Wege, sondern laut des neuen Wehrgesetzes, nach einem richterlichen Urtheilsspruch erfolgen.

Die Regelung der Sodawasserfabrikation. Die Temesvárer Handels- und Gewerbekammer richtete anfangs des laufenden Jahres an das Ministerium des Innern betreffs des § 10 des ministeriellen Erlasses sub 3. 147.000/1911 über die Fabrikation, den Verschleiß und Aufsicht des zum allgemeinen Konsum gewidmeten Sodawassers ein Ansuchen, den erwähnten Paragraph, der sagt, daß vom 1. Jänner 1913 angefangen größere als einhalb Liter-Flaschen nicht gefüllt und nicht in Verkehr gebracht werden dürfen, dahin abzuändern, daß der Termin für das Verbot hinausgeschoben werde, weil die Durchführung des Erlasses den Interessenten großen Schaden zugefügt hätte. Das Ansuchen war von Erfolg gekrönt, denn der Minister des Innern hat einen neuen Erlaß sub Zahl 116.000/1912 herausgegeben, in dessen Sinne die Kammer den Interessenten mittheilt, daß bis zum 1. Jänner 1913 Sodawasser in Flaschen von mehr als einer Liter verkauft werden kann. Vom 1. Jänner 1913 bis Jänner 1916 dürfen aber nur Flaschen von einer Liter oder weniger in Verkehr gebracht werden. Vom 1. Jänner 1916 dürfen nur 0,6 Liter große Siphonflaschen gefüllt werden.

Das Weinjahr 1912. Gibt es heuer ein gutes Weinjahr? Die Frage muß leider schon heute verneint werden. Zwar besteht die Hoffnung, daß die zweite Hälfte des Monats August und die erste Hälfte des September sommerlich warmes Wetter bringen können, aber die Erwartungen, die während des frühen Sprossens in den Weingärten allgemein gehegt wurden, sind durch die fortbauenden Gewitterschläge der letzten Woche tief reduziert. Die Traubenreife ist mehrheitlich stark im Rückstande geblieben, völlig betrübend sogar in den reichsten Weingebieten.

Ausgabe neuer Hundertkronennoten.

Wie das „N. W. Z.“ erfährt, gelangt in diesem Herbst eine neue Form der Hundertkronennote zur Ausgabe. Unter den Gründen, die die Leitung der Oesterreich-ungarischen Bank veranlaßten, die gegenwärtige Hundertkronennote durch eine neue zu ersetzen, herrschten zunächst die technischen vor. Zu einem guten Theil spricht da das Bestreben mit thunlichste Garantien gegen Fälschungen zu schaffen, worauf ja bei der Geldnotenfabrikation natürlich die größte Aufmerksamkeit gerichtet ist. Mehr und mehr wird darum gegenwärtig davon Abstand genommen, die Geldnote allzu reich und malerisch mit Figuren auszumücken. Die neue Hundertkronennote soll also gegen die letzte eine größere Einfachheit und Schmucklosigkeit zeigen — ohne daß jedoch etwa das Figurale und Dekorative vernachlässigt würde. Mit der neuen Emission hätte man jedenfalls die volle Gewißheit der Devaluierung der Fälschrate. Entwurf und Herstellung der neuen Noten erfolgt wie immer im Atelier der Oesterreich-ungarischen Bank. Vielleicht, daß die neue Type noch im Laufe des Monats Oktober ausgegeben werden wird.

Eine Schauspielerin ohne Füße.

Die englische Schauspielerin Dot Stephens ist von einer sehr erfolgreichen Gastspielreise in Südafrika zurückgekehrt. Die erst 23 Jahre alte Dame ist nicht nur ihres Talentes wegen bekannt, sondern auch weil sie keine Füße hat, die sie bei einem Eisenbahnunfall verlor. Ein Glasgower Mechaniker machte ihr dann ein paar künstliche Füße, und mit diesen trat sie die Reise nach Afrika an. Hatte sie früher erste Rollen in Operetten gespielt, so mußte sie sich, weil sie mit ihren künstlichen Füßen nicht tanzen konnte, auf das Melodrama beschränken. Als die Heldin eines solchen Stückes hat sie auf südafrikanischen Bühnen so große Erfolge erzielt, daß man eine hervorragende Schauspielerin sein kann, selbst wenn man die Füße verloren hat.

Ein furchtbares Verbrechen.

Aus Paris wird berichtet: Ein furchtbares Verbrechen wurde in Neuilmontant entdeckt. Um 5 Uhr Morgens bemerkte man im Erdgeschoß eines von einem Mechaniker bewohnten Hauses Feuer und als die sofort alarmirte Feuerwehr an ihr Werk schritt, fand sie in der Wohnung Mongeon, der selbst in den Keller geflüchtet war, in seinem Bett die verkohlte Leiche einer jungen Frau. Es wurde festgestellt, das Mongeon die Frau überfallen und in seine Wohnung geschleppt hatte, um an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen zu begehen. Da sie sich wehrte und um Hilfe rief, erstach er sie in der Nacht und um das Verbrechen zu verbergen steckte er das Bett in Brand. Als Feuerwehr und Gendarmen in den Keller drangen, um des Verbrechens habhaft werden, wurden sie vom ihm mit Revolvergeschüssen empfangen. Sie zogen sich zurück und kamen unter dem Schutze von Matratzen mit Gewehren in der Hand wieder, doch war es bereits zu spät, denn der Verbrecher hatte sich selbst gerichtet und an einem Nagel erhängt. Mongeon war 60 Jahre alt.

Eine Hundertkronennote verschluckt.

Dem Portier eines Badener Hotels sind in letzter Zeit wiederholt Gelbbeträge abhanden gekommen. Es stellte sich nun heraus, daß der 15jährige Kellerlehrling Leopold S. aus Wien den Portier bestohlen hatte. Er gestand schließlich die Diebstähle ein und bemerkte, daß er im Arrest eine Hundertkronennote, da er sie anders nicht verstecken konnte, verschluckt habe. S. wurde hierauf dem Spital übergeben.

Zwei Pferde von Bienen getödtet.

Der Grundbesitzer Martin Prosenbauer in Bodfließ wollte seinen Acker am Wendlingenhof umdrehen. In dem benachbarten Acker des Wirthschaftsbefizgers Schramm stand ein Stand mit Wanderbienen. Als das Pflugzeug etwas näher zu dem Stande kam, fiel der ganze Bienenschwarm über die beiden vorgespannten Pferde, die derart zerstoßen wurden, daß sie bald darauf verendeten.

Ausgestellte Leichen.

Ein unerhörter Skandal beschäftigt die Newporcker Deffentlichkeit.

Vor drei Tagen wurden sieben Personen, sechs Italiener und ein Neger, die in bestialischer Weise eine Gastwirthin ermordet und beraubt hatten, durch Elektrizität hingerichtet. Eine Gesellschaft erwarb die Leichen und stellte sie gegen Eintrittsgeld öffentlich aus. Der Andrang zur Besichtigung war ungemein groß, besonders stark waren die Italiener unter den Besuchern vertreten. Schließlich war der Skandal so groß, daß sich die Sanitätsbehörde veranlaßt sah, einzuschreiten und die Leichen zu beseitigen.

Sine Räuberbande dingfest gemacht.

Südungarn wurde seit Jahren von einer Räuberbande im Athem gehalten, der habhaft zu werden lange nicht gelungen ist. Namentlich die Einwohner der Komitates lebte ihretwegen in ständiger Unruhe. Die sauberen Gesellen richteten an Menschenleben keinen Schaden an, aber umso größer waren die Verluste an Vermögen, die sie der Einwohnerschaft zufügten. Sie verübten Einbrüche, raubten oder entführten Pferde und Kühe und trieben ganze Schweineherden fort. Was die Bande in den Gemeinden des Temeser und Torontaler Komitates zusammengeraubt haben, macht ein beträchtliches Vermögen aus. Die südungarische Gendarmerie verfolgte schon lange mit großer Ausdauer die gefährliche Gesellschaft, die aus pfiffigen, entschlossenen Leuten bestand und sehr vortrefflich organisiert war, aber sie entschlüpfte immer den Händen der sie verfolgenden Behörden. Für ihre Flucht war immer der Umstand sehr förderlich, daß sie über eine ausgedehnte Spionsorganisation verfügte. In den beiden Komitates stand hinter ihrem Rücken eine ganze Schaar von Helfern, die sie immer auf die Schlinge, die ihnen die Gendarmerie gelegt hat, aufmerksam gemacht haben. In letzterer Zeit stieg die Aufregung wegen ihres Treibens auf den Höhepunkt. Bald da, bald dort verschwanden spurlos werthvolle Thiere und die Unruhe der Einwohnerschaft machte einer unbeschreiblichen Panik Platz. Ihre Kühnheit spornte aber die Gendarmerie zu noch größerem Eifer an und als mit der Ausforschung der Gendarmewachmeister Alexander Juhos betraut worden ist, gab man sich der berechtigten Hoffnung hin, daß die sauberen Gesellen bald unschädlich gemacht sein werden. Mit der größten Sachkenntnis und mit unermüdlicher Ausdauer wurde ihre Verfolgung betrieben. Die Behörden stellten eine Statistik zusammen, aus der ersichtlich war, wie gefährlich sie für Südungarn sind. Es wurde festgestellt, daß sie 96 Pferde, 20 Kühe, 30 Mastschweine u. v. A. geraubt haben. Der große Eifer war bald von glänzendem Erfolge gekrönt. Die seit Jahren verfolgte Räuberbande wurde von den 9 Gendarmen, die dem Wachtmeister Alexander Juhos zur Verfügung gestanden haben, eingefangen und unschädlich gemacht. 13 baumstarke Männer mit Seife betrosen an der Spitze befanden sich heute schon hinter Schloß und Riegel. Wie wichtig dieser Umstand vom Standpunkte der allgemeinen Sicherheit Südungarns ist, so bedeutend ist auch die gleichzeitige Lahmlegung der 22 Helfer, die in drei Komitates zerstreut lebten und heute schon in den Händen der Behörden sind. Welche bedeutung dieser Erfolg der Gendarmerie hat, beweist glänzend der Umstand, daß das betreffende Gendarmere-Kommando und das Ministerium des Innern nicht nur schriftlich und mündlich, sondern auch mit Geldprämien der wohlverdienten Anerkennung Ausdruck verliehen haben.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Nagybecskereker l. u. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Trauerungen: Anton Knappe r. l., Schriftsetzer mit Maria Müller r. l. Modewaarenverkäuferin. — Stefan Csaplár ref., Steinmetz mit Helene Spurlövics r. l., Maschinenschreiberin.
Geburten: Alexander Nagy r. l., Buchhalter, ein Knabe. — Stefan Dalák evang., Tagelöhner, ein Mädchen. — Dusan Nitmetri g. o., Landmann, ein Knabe. — Maden Kacsarthy g. o., Tagelöhner, ein Knabe. — Paul Werschdorf r. l., Maurer, ein Knabe. — Mathias Ripper r. l., Schneider, ein Knabe. — Johann Werschbacher r. l., Maurer, ein Mädchen. — Georg Bukaneß r. l., Maschinenschlosser, ein Mädchen. — Anton Schweizer r. l., Fleischer, ein Knabe. — Anton Vorbély r. l., Tagelöhner, ein Knabe. — Johann Gaidenecker r. l., Müller, ein Mädchen. — Koloman Gombár r. l., Pantoffelmacher, ein Knabe. — Stefan Radošavljević g. o., Lampen-

anzünder, ein Mädchen. — Stefan Tabacszy g. o., Tagelöhner, ein Mädchen. — Mathias Weiß r. l., Tagelöhner, ein Knabe. — Peter Kittl r. l., Kutscher, ein Knabe. — Johann Csobanin g. o., Tagelöhner, ein Mädchen. — Michael Kovács r. l., Tagelöhner, ein Mädchen. — Josef Kocsis r. l., Tagelöhner, ein Knabe. — Sebastian Martinov g. o., Landmann, ein Mädchen. — Konstantin Szanter r. l., Beamter, ein Mädchen. — Belimer Neditz g. o., Landmann, ein Mädchen. — Ludwig Kovács r. l., Steiermann, ein Mädchen. — Josef Zwicker r. l., Näht. Feuerwehr, ein Knabe. — Viktor Tenyer r. l., Schneider, ein Knabe. — Andreas Hartmann r. l., Wagner, ein Knabe. — Hugo Rohu isr., Kaufmann, ein Mädchen. — Johann Martinov g. o., Landmann, ein Knabe. — Milan Csobanin g. o., Landmann, ein Mädchen.

Todesfälle: Ruzmarinka Momirski g. o., 4 Monate, Darmkatarrh. — Nikolaus Rozlovaesi g. o., Landmann, 56 Jahre, chron. Nierenentzündung. — Peter Paul Sücs, r. l., 1 Monat, Darmkatarrh. — Philipp Fein isr., 74 Jahre, Lungenentzündung. — Georg Gebhardt r. l., 14 Jahre Pferdehirt, Gehirnschalenbruch. — Frau Witwe Franz Schaffner r. l., 82 Jahre, Altersschwäche. — Dragolyub Kirzanski g. o., 5 Monate, Darmkatarrh. — Johann Wersdorf r. l., 6 Tage, Lebensschwäche. — Milovan Tabakov g. o., 5 Monate, Krämpfe.

Von den Mitgliedern des Groß-Becskereker Leichenvereines ist gestorben:

45. Katharina Schaffner.

Offene Sprechhalle.

22-26.17

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom, gross: goldene Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Vorzügl. Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hoflief. Triest-Barcola
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K. 2.80 und zu 1 Liter à K. 4.80.

345-66

Bester Erfrischungstrunk

MATTONI'S GISSHÜBLER

SAUERBRUNN

Reinheit des Geschmackes,
Perlende Kohlensäure,
leicht verdaulich, den
ganzen Organismus
belebend.

14 Joch Weingarten

in der Nähe der Stadt Nagybecskerek gelegen, sind mit einer Baaranzahlung von

zehntausend Kronen

zu kaufen. Der Rest des Kaufpreises kann in Jahresraten getilgt werden. Der Weingarten kann auch in zwei Parzellen geteilt werden.

Näheres in der Administration dieses Blattes

112-x 27

Zur Schulsaison

empfehle Knabenwäsche,
Hüte, Kravatten, Turn-
schuhe und Geibl.

PERBERREZSŐ

Herrenmodegeschäft, Finanzpalais.

177-2.1

Fahrplan

der von, respektive nach Nagybecskerek
verkehrenden Eisenbahnzüge.

Giltig ab 1. Mai 1912.

Abfahrt:

a) Vom Nagybecskereker Bahnhofe

Nach Pancsova.

Früh 8.10. — Abends 7.15.

Nach Szeged—Budapest.

Vormittags 11.27. — Abends 7.27.

Nach Szeged.

Nachmittags 1.17 (Motorwagen).

Nach Nagykisinda—Budapest.

Früh 6.21.

Nach Karlova.

Vormittag 10.00.

b) Vom Nagybecskereker Bégaparter
Bahnhöfe:

Nach Zombolya, Temesvár, Wersches.
Nachmittags 4.15.

Nach Temesvár, Wersches, Antalfalva—
Pancsova und Alibunar.

Früh 3.33.

Nach Módos.

Früh 6.35.

Nach Zombolya: Vormittags 11.59.

Nach Zombolya. (Schmalpurige Bahn)

Früh 2.26. — Vormittag 11.55. — Nachm. 5.25

Ankunft:

a) Am Nagybecskereker Bahnhöfe.

Von Temesvár, Wersches, Zombolya

Vormittags 9.28.

Von Pancsova.

Nachmittags 7.04

Von Budapest—Szeged.

Früh 6.20. — Nachmittags 3.15.

Von Szeged.

Vormittags 9.34 (Motorwagen).

Von Budapest—Nagykisinda.

Abends 9.21.

b) Am Nagybecskereker Bégaparter
Bahnhöfe:

Von Zombolya, Wersches, Alibunar
und Temesvár.

Abends 8.15.

Von Módos.

Früh 6.30.

Von Pancsova.

Früh 8.27.

Von Szécsény: Abends 6 Uhr 29 M.

Von Zombolya. (Schmalpurige Bahn.)

Früh 8.23. — Nachm. 4.10. — Abends 9.34.

TORONTÁLI CIPŐGYÁR



NAGYBECSKEREK.

166-x3

Separate Schuhabtheilung!

Knaben- und Mädchenschuhe, Turnschuhe

Torontaler Strapazschuhe.

Zur Schulsaison

empfehlen wir :

Mädchenschürzen
Mädchen- und Knabenstrümpfe
Mädchen- u. Knabenweisswäsche
Mädchen- u. Knabenregenschirme
Handarbeit

BRÜDER BENÓ

früher Kokits A. F.

Kurz-, Mode-, Schuh- u. Spielwarenhandlung

Nagybecskerek.

Gründungsjahr 1870. Telephon 201.

FR. PAUL PLEITZ

Buch- und Steindruckerei
Nagybecskerek

empfiehlt sich zur prompten Anfertigung aller

DRUCKSORTEN

in geschmackvollster Ausführung.

FRITZELACK zum Selbstanstrich von FUSSBÖDEN. **NUMATA** beste EMAILLACKFARBE für Möbel, Türen, etc.

Geben Farbe und Glanz in einem Strich.
HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
 im Gebrauche **BILLIGST!**

Man achte beim Einkauf auf die gesetzlich geschützten Namen und Etiketten; jede andere Packung weise man zurück!

In Nagybecskerek erhältlich bei: **Gimpel József, Melkuhn Dezső.**

"OLLA" GUMMI

nachweisbar ist von mehr als 1000 Ärzten als das Verlässlichste empfohlen. OLLA ist zu haben in allen Apotheken, besseren soliden Drogerien. Preisliste gratis v. d. Olla-Gummi-Zentrale Wien 111960 Praterstr. 57

Zu haben bei **Ladislav Czikaló** Apotheker und in der Droguerie **Alexander Kovács Nagybecskerek.**

Ein Manufaktur-Kommis


der deutschen, ungarischen und rumänischen Sprache mächtig, so auch

ein Lehrling

aus gutem Hause, findet

sofortige Aufnahme

bei **Meiszner János** in **Szárca.** 175-3.2



Wegen Uebersiedlung empfehle ich allerlei **Herren- und Damenmode-Waaren** zu tief herabgesetzten Preisen.

Boskovits S. J.
 Herren- und Dammenmodewaarenhandlung „Zum Störchen“.
 Hunyadi-utca Nr. 37. 161-5.5

Damen- und Kinderkleider

engl. u. franz. Mode für die Frühjahrs- und Sommersaison

werden im Damensalon

ANNA WEHNER NAGYBECSKEREK

Kinizsi-Gasse vis-à-vis dem Café „Club“.

elegant, chic u. billigst angefertigt

Wir suchen

verlässliche Vertreter in allen Ortschaften des Landes für unsere Volksversicherungs-Genossenschaft. Fachkenntnisse nicht notwendig, auch als Nebenbeschäftigung empfehlenswerth. Leichter, ehrlicher und guter Verdienst. — Anfragen bei der **Direktion der Eszéker Gegenseitigen Unterstützungs-Genossenschaft Eszék I.**

WASHALL

bestes Waschpräparat
 Washall Company Wien
 11. Kurzbaugasse 3.

Liniment. Capsici comp., Anfer-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Heilmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Gelenkkränkungen angewendet wird.

Warnung: Kindervertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalfläschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anfer“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h, K 1.40 und K 2.— vorzählig in den meisten Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Török, Apotheker in Budapest.**
Dr. Nichter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Dr. Artur Kassovicz

hat seine Advokaturskanzlei in Nagybecskerek in der **Váraljai-utca Nr. 7** eröffnet. 169-4.4
 Telephonnummer: 305.

Kohlenwerke Brüder Guttman

BUDAPEST, V., BÉLA-UTCA 6.

- Prima preussische Stück-, Würfel- und Nusskohlen für Zimmer und Küche.
- Ostrau-Dombrauer Stück-, Würfel-, Nuss- und Minenkohle für Maschinen- und Kesselheizung.
- Ostrauer gewaschene, feine und grobe Schmiedekohle.
- Drenkovaer Kohlen für gewerbliche Zwecke, mit unserem eigenen Dampfer geliefert.
- Ostrau-Dombrauer Koks für Giessereien und Sauggasmotoren.
- Ostrauer Brikettkohle in Stücken zu 3 Kilogramm für Lokomobile und Stabilmaschinen zu jeder Eisenbahn- und Schiffsstation geliefert.
- Prima preussische „Königschacht“ Brikettkohle in Stücken zu 1, 3 und 6 Kilogramm, für Ofenheizung besonders geeignet. 174-3.2

Gegründet 1874.
 Erstes Steinmetzgeschäft für Monumental- und Bauarbeiten

AGDIS TUNNER, Nagybecskerek
 akad. Bildhauer & Steinmetzmeister.

Größtes Steinlager u. reich sortierte Vorräte in selbsterzeugten **Grabsteinen**

aller Arten in wirklich dauerhaften, schönen und echten Steinsorten nach eigenen Motiven künstlerisch ausgeführt.

Eigene Bildhauer- und Zeichenteller so auch Steinmetzwerkstätte u. Schleiferei.

Auf Verlangen werden den jeweiligen Ansprüchen und Geschmackrichtung entsprechende Modelle für spezielle künstlerische Denkmäler prompt angefertigt u. sodann in Stein ausgeführt.

Übernahme von Reparaturarbeiten alter Grabsteine. Gewissenhafte, pünktliche Bedienung. Streng solide Preise.